



Das Flohreus Waldprojekt und der Zeidlerweg

Viele Besucher fanden sich am 14. April zur Einweihung des Zeidlerwegs, auf dem Kamm des Dillenberg ein und begleiteten Frank Flohr, den Initiator des Dillenberg Waldprojekts und Ideengeber des Zeidlerwegs, um seinen Erläuterungen über Wald, Honig, Zeidler und Klimaforschung am Dillenberg zu folgen. Musikalisch stimmte Markus Simon auf der Gitarre mit dem Farrnbachlied auf die Exkursion ein. Den kirchlichen Segen dazu erteilte Dekanin Klingner.

Das Kooperationsprojekt setzt sich zusammen mit der Flohreus GmbH, Landrat Bernd Obst als Schirmherr, den Heimatvereinen der Marktgemeinde Cadolzburg und der Stadt Langenzenn, dem Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit, dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Bienenforscher Professor Dr. Jürgen Tautz. Anhand von Schautafeln und dem entsprechenden QR-Code können Besucher an fünf Stationen zu unterschiedlichen Themenbereichen Informationen einholen: Über den Wald und seine wirtschaftliche Bedeutung seit der Frühzeit, Waldbienen und Zeidler, Historie und Sagen und den klimafitten Modellwald.

Die „Alte Hochstraße“, durch den Dillenberg, ein uralter Handelsweg der Nürnberg mit Rothenburg verband, wurde schon von den Menschen in vorchristlicher Zeit genutzt. Mit seinen 422 Metern Höhe bildet sein lang gestreckter Rücken die höchste Erhebung im Landkreis Fürth. Ein Ort, an dem sich Geschichte und Ökologie vereinen, Geheimnisse



aus alten und neuen Zeiten verbergen, aber auch der globale Klimawandel seine Spuren, durch das Verschwinden zahlreicher Bäume und Pflanzen zeigt.

Eine Zeitreise über den Dillenberg

Für die frühen Menschen, die als Sammler und Jäger die Wälder durchstreiften war die Begegnung mit Bienen eher zufällig. Honig und Wachs waren begehrte Funde. Als der steinzeitliche Mensch sesshaft wurde, entdeckte er die Bienenester in der Umgebung seines Wohnsitzes und konnte Jahr für Jahr Honig ernten. Aus diesen Anfängen des Honigsammelns entstand die Zeidlerei. Mit der Zeit legte der Zeidler künstliche Höhlen in Bäumen an, was die Bienen-schwärme gerne nutzten – und so war der Beruf des Zeidlers geboren. Damals war Honig das einzige Süßungsmittel und entsprechend geschätzt. Im Arboretum Flohrix am Druidenrängen wurde diese Praxis der Honiggewinnung wiederbelebt.

Während der Eisenzeit hinterließen die Kelten ihre Spuren. Vermutlich siedelten sie wegen der Vorkommen von Eisenerz

am Dillenberg und Umgebung an (800–15 v. Chr.). Historisch belegt sind fünf Köhlerstellen, eine befindet sich an einer Quelle im Wald in der Nähe des Druidensteins und weitere am Farrnbach.

Mit den Zollern kam der Raubbau an der Natur

Als die Zollern ab 1250 die Cadolzburg bevorzugt als Jagdschloss nutzten, wurde das gesamte Areal mit Holzdillen eingezäunt, so entstand auch der Name „Dillenberg“. Zum Bau der Burg, für Kirchen und Klöster wurden ganze Wälder abgeholzt, welches man für den Dachstuhl benötigte. Aber auch die Gewinnung von Eisenerz verschlang viele Bäume. Als man um 1300 den Raubbau an der Natur bemerkte versuchte man, mit schnell wachsenden Fichten und Kiefern aufzuholzen. Noch heute ist diese Monokultur verbreitet, welche der Klimaerwärmung nicht standhalten kann, da Nadelbäume in kälteren Bergwäldern beheimatet sind.

Biologische Trittsteine für eine artenreiche Natur

So ist der globale Klimawandel auch in der Region spürbar, der sich mit langen trockenen Pha-

sen und starken lokalen Niederschlägen zeigt. Nach Prognosen wird sich das Klima bis 2100 im Landkreis wie in der nördlichen Provence oder in Burgund entwickeln, was gravierende Auswirkungen auf die Bäume haben wird. Um den Klimawandel aktiv zu begegnen ist ein dringender Umbau des Waldes erforderlich. Für den Modellwald am Dillenberg wurden Baumarten aus europäischen Zwillingenregionen gepflanzt. Am Druidenstein entstanden kleine Lichtungen, die zum Schutz mit Holzgatter ummantelt wurden. Sie bieten Lebensraum für Vögel, Insekten und Bienen. Windbremsen und Schattenbereiche sorgen für eine reichhaltige Naturverjüngung. Die Baumpflanzen wurden mit Pflanzpatronentechnik von BISON FOREST und FRUITS ausprobiert. Mit diesem Pflanzverfahren wird die Leitwurzel nicht beschädigt und kann bei Trockenheit den Baum mit Wasser aus der Tiefe versorgen. Gepflanzt wurden fruchttragende Bäume, wie zum Beispiel Nuss- und Kastanienbäume, deren Blüten die angesiedelten Bienen langfristig versorgen und den Waldbewohnern Nahrung bringen.

